

Ein vergessener Bestand von Manuskripten evangelischer Kirchenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts in Schotten

von Joachim Schlichte, Oberursel

Bereits vor mehr als 50 Jahren machten Karl Schmidt¹ und Karl Dotter² auf einen Bestand evangelischer Kirchenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts in der (Michaelis-)Kirche zu Schotten/Hessen aufmerksam. Es handelte sich um Kantatenkompositionen und geistliche Konzerte von [Erhard] Bodenschatz (ca. 1576–1636), [Melchior] Vulpus (um 1570–1616), Isaak Poschius (gest. 1623), [Johann(es) oder Johann Georg] Donfried(us) (1585–1650 oder um 1645), [Christoph Thomas] Walliser (1568–1648), [?] Lutheri, [Andreas] Hammerschmid (1611/12 bis 1675), Georg Philipp Telemann (1681–1767), Johann Christoph Kellner (1736–1803), K. O. Eberhard, [?] Liebhold, [Johann Gottfried] Krebs (1741–1814), Georg Benda (1722–1795), [?] Schlosser und Joh. Christoph Bieler (um 1765).

Leider geriet dieser Handschriftenbestand in völlige Vergessenheit. Erst die Aufmerksamkeit des Orgelbausachverständigen der ev. Kirche Hessen/Nassau, Gerd Albrecht, ermöglichte Anfang 1977 eine kurze Sichtung und grobe Einschätzung des heute noch vorhandenen Notenmaterials.

Vorhanden sind noch 1) zwei nicht ganz vollständige Jahrgänge Kirchenkantaten des „*typischen Vertreters der kleineren Kirchenkantate in den beiden letzten Jahrzehnten des 17. und den drei ersten des 18. Jahrhunderts*“³, Liebhold⁴, 2) ein Jahrgang Kantaten von K. O. Eberhard; 3) ein nicht vollständiger Kantatenjahrgang Johann Christoph Kellners, einige Kompositionen von Georg Benda, Johann Gottfried Krebs sowie Joh. Christoph Bieler und 4) zwei fast komplette Jahrgänge Kirchenkantaten Georg Philipp Telemanns⁵.

Nicht der Quellenwert dieses Bestandes oder einzelne Kantaten, beispielsweise von Telemann⁵, verdienen unser heutiges Interesse. Die Tatsache aber, daß sich in einer Stadt wie Schotten/Hessen⁶ ein derartig umfangreiches Noten- und Aufführungsmaterial befindet, sollte m. E. Anlaß zu einigen kurzen und vorläufigen Überlegungen sein.

Das Notenmaterial und das einst vorhandene reiche Instrumentarium⁷ sprechen von einer intensiven Musikausübung und Pflege zeitgenössischer Kirchenmusik in der Stadt Schotten. In anderen Städten ähnlicher Größenordnung und Lage sowie vergleichbarer sozialer Struktur (z.

1 K. Schmidt, *Beiträge zur Kenntnis des Kantatenkomponisten Liebhold*, in: AfMw, 3, 1921, S. 255 ff.

2 K. Dotter, *Das Collegium musicum zu Schotten*, in: Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins (N. F.), 27. Band, Gießen 1926, S. 95 ff.

3 K. Schmidt, S. 255.

4 Siehe auch M. Seiffert, *Thüringische Motetten der ersten Hälfte des 18. Jhdts.*, DDT 49/50, S. VII ff.

5 Die zwei Jahrgänge wurden 1768 bzw. 1772 von dem „Director musices“ Johann Tobias Raab angeschafft (Schmidt, S. 256). Der 1768 geschriebene Jahrgang ist zum überwiegenden Teil bereits 1718/19 in Frankfurt (heute Stadt- u. Universitätsbibliothek, innerhalb der Signaturrennegruppe Ms. Ff. Mus.) nachweisbar. Bei dem Jahrgang, der 1772 für Schotten gestiftet wurde, handelt es sich um den sogenannten ‚Engel-Jahrgang‘ mit den Texten von Daniel Stoppe, der 1749 im Druck vorlag.

6 Meyers *Konversations-Lexikon*, Leipzig und Wien 5/1897, 15. Band, S. 617: „Schotten, Kreisstadt in der hess. Provinz Oberhessen, an der Nidda . . . hat eine evangel. Kirche, ein Schloß . . . und (1890) 2050 (!) Einw.“

7 Dotter, *Collegium*, S. 113: „Inventarium über diejenigen Sachen, so zu dem Gebrauch des allhiesigen Collegii musici gehören . . . I. An Instrumenten . . . Waldhorn . . . Hautbois . . . Flöten . . . Zinke . . .“

B. Lauterbach/Hessen, Gedern/Hessen – um nur zwei zu nennen) wird ein ebenso lebendiges Musikleben während dieser Zeitspanne zu finden sein. Das heißt, daß die Pflege evangelischer Kirchenmusik sich sicher nicht nur in ‚Zentren‘ wie Darmstadt, Kassel, Frankfurt usw. abspielte. Denn gerade ‚Klein‘-Städte bieten Voraussetzungen für die Tätigkeit sogenannter ‚Klein‘-Meister, die in diesen abgelegenen Orten der Musik ihren Stempel, ihre Persönlichkeit aufdrücken können, ohne beispielsweise vor Graupner oder Telemann bestehen zu müssen. Hierbei ist es von völlig untergeordneter Bedeutung, ob einzelne Gattungen evangelischer Kirchenmusik durch Komponisten wie Liebhold, Kellner, Benda usw. einer Weiterentwicklung unterworfen waren, oder ob jene Komponisten lediglich den jeweils ‚gültigen‘ Stand, selbstverständlich unter Berücksichtigung lokaler und persönlicher Besonderheiten, ihres momentanen musikalisch-historischen Bewußtseins repräsentieren.

Während z. B. in Frankfurt neben der Kirchenmusik auch ‚weltliche Musik‘ in großem Umfang⁸ gepflegt wurde, war Schotten auf die Musikausübung innerhalb eines kirchlichen Rahmens angewiesen (wiederum vergleichbar mit dem engen musikalischen Rahmen einer anderen Stadt: mit der Tätigkeit des Kantors Johann Wendelin Glasers, 1713–1783, in Wertheim a. M.). Bedeutet das, daß die Kirchenmusik in Schotten nicht nur die Funktion der Verschönerung, der Verinnerlichung des Kirchengottesdienstes inne hatte? Oder verselbständigt sie sich innerhalb des gottesdienstlichen Rahmens, entledigt sich ihrer Funktion als Träger und Mittler eines theologischen Gehaltes und erlangt so die Funktion eines ‚Konzertes‘?⁹

Daß damit das Problem des Wirkens und Schaffens von vielen, heute unbekanntem ‚Kleinmeistern‘ nur angerissen wurde, versteht sich von selbst. Ebenso selbstverständlich sollte aber auch sein, daß Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts nicht nur Bach, Mozart usw. bedeutet. Eine Rezeption musikalischer Werke in diesem Zeitraum muß sich auch mit Kellner, Eberhard, Liebhold usw. auseinandersetzen.

Mozart – Eck – André. Ein Beitrag zu KV 268 (365b) (C 14.04)

von Walter Lebermann, Bad Homburg

Die seit 1799 anstehenden kontroversen Meinungen wurden durch den Erstdruck ausgelöst: *Concerto/pour le Violon/avec Accompagnement de grand Orchestre,/composé par/MOZART. No 1288 Prix f 2 1/2. /Oeuvre 76me. /A Offenbach s/m, chés J. André.* Früheste Anzeigen dieses Drucks datieren vom 20. Mai und 11. Juni 1799¹. Diese Publikation stieß von Anfang an auf Widerspruch, mit der Konsequenz, daß analytische und ästhetische Probleme in Verbindung mit der Echtheitsprüfung immer wieder diskutiert und publiziert wurden². In jüngerer Zeit nun ver-

⁸ Siehe Konzertzettelsammlung der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt oder die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts einsetzende Operntätigkeit: in Frankfurt wird eine umfangreiche, in ihrer Art ziemlich einmalige Sammlung von Opernmateriale – Manuskripte von Partituren, Stimmen-, Text-, Rollen-, Soufflierbüchern – aufbewahrt.

⁹ Innerhalb des gegebenen Rahmens kann auf die „Funktion eines Konzertes“ in Schotten – in Frankfurt nicht näher eingegangen werden.

¹ Anzeigen der Frankfurter Musikalienhandlungen Gayl & Hedler bzw. Bismann & Rühl im *Frankfurter Staats-Ristretto*.

² Literaturnachweise bei *Köchel* 61964, S. 869.